

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Stein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.
Inserationskennzel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 36.

Samstag, 14. Februar 1874.

Morgen: Faustin.
Montag: Juliana.

7. Jahrgang.

Ein Streiter für Gedankenfreiheit.

(Fortsetzung.)

Mit welchen Hindernissen, Vorurtheilen und leidenschaftlichen Erregungen der Versuch, das Leben Jesu aus dem Verklärungsglänze der Wunder, der Mythe und Dichtung herauszuschälen, zu kämpfen hatte, davon machen wir uns heute schwerlich eine Vorstellung. Die bisherigen Versuche, die Menschlichkeit des Stifter der Christusreligion darzutun, waren von Laien ausgegangen; nun aber erkühnte sich ein zünftiger Theologe auf theologischem Boden, angethan mit dem theologischen Rüstzeug der Interpretation und Exegese, das wirklich geschichtliche Bild desselben darzustellen, das Leben Jesu als ein wahrhaft menschliches verständlich zu machen. Daß dies keinen geringen Aufwand von Scharfsinn, Fleiß und Gelehrsamkeit erforderte, wird klar werden, wenn man berücksichtigt, daß schon in den ältesten auf uns gekommenen Darstellungen das Bild Jesu durch den Reflex desselben in der religiösen Vorstellung seiner ersten Bekenner, durch die Anschauungen und Erwartungen, durch die Messias Hoffnungen der Urgemeinde, die von einer mächtigen religiösen Bewegung getragen war, durch die Gegensätze und Parteimeinungen, welche die Entwicklung des apostolischen und nachapostolischen Zeitalters bedingten, hindurchgegangen. Die ältesten geschichtlichen Denkmäler des Christenthums, die Evangelien, bieten nicht nur bedeutende Lücken, sondern weisen auch nicht unerhebliche Widersprüche auf, so daß sie in bestimmter Weise nur das Bild wiedergeben, wie

es sich in den verschiedenen Parteien der Urkirche spiegelte. Sind wir über die Thaten und Schicksale Jesu nur unvollständig unterrichtet, so besitzen wir dagegen in seinen Reden und Aussprüchen, welche die drei ersten Evangelien überliefern, einen im wesentlichen echten, schon durch die charakteristische Eigenthümlichkeit des Stils zu beglaubigenden Kern, wiewohl auch dieser durch die Anschauungen einer späteren Zeit mehrfach entstellt, hier und da mit Zusätzen und Weiterbildungen umkleidet ist.

Daß die Aufzeichnung dieser Thaten und Schicksale in der theologischen Welt aller christlichen Confessionen eine nie dagewesene Aufregung hervorrufen mußte, war natürlich. Als man sich in etwas vom Schrecken erholt, ging man an die Bekämpfung und Widerlegung. Eine ungeheure Anzahl von Streitschriften erschien: als man sich aber zu ohnmächtig erwies, den festgegliederten Bau des jungen Theologen zu erschüttern, erklärte man Staat, Religion und Gesellschaft durch sein Unterfangen für gefährdet und rief den patriarchalischen Polizeistaat zu Hilfe. Das Werk wurde verboten und verfolgt und der Verfasser seiner Stelle entsetzt. Nichtsdestoweniger antwortete er seinen Gegnern in seinen „Streitschriften“ (3 Hefte, Tüb. 1837) mit der Festigkeit der Gesinnung und der Mannhaftigkeit der Ueberzeugung, die er bis an sein Lebensende bewahrt hat.

Im Jahre 1839 versuchte er es noch einmal in einer amtlichen Stellung zu wirken. Nach Durchbruch der liberalen Bewegung in der Schweiz wurde er vom Erziehungsrathe in Zürich als Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte an die dortige Uni-

versität berufen; allein seine Feinde ruhten nicht, es gelang ihnen einen Pöbelaufstand gegen den müthigen Verfechter der Wahrheit in Szene zu setzen, welcher ihn nicht nur verhinderte sein Amt anzutreten, sondern auch den Sturz der Regierung zur Folge hatte. So blieb er zeitlebens ohne amtliche Stellung, aber eben deshalb ein unbeugsamer Vorkämpfer für die Freiheit der Forschung und der Wissenschaft. Hatte er in seinem ersten Werke, dem „Leben Jesu“, mit gewaltigen Anstrengungen das Urwäldchen der Mythen und menschlichen Wahnvorstellungen gelichtet, so ließ er jetzt einen gleich unbarmherzigen Krieg gegen die Dogmatiker folgen, und zwar in seinem zweiten Hauptwerke: „Die christliche Glaubenslehre in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in ihrem Kampfe gegen die moderne Wissenschaft“ (3. B., Tübingen 1840—41), worin er das exegetische, dogmengeschichtliche, kritische und dogmatische Element auf neue Weise ineinander verarbeitete. Daß die wissenschaftliche Behandlung der Glaubenslehre von der Schelling'schen und Hegel'schen Schule, und die oft mehr sinnreichen als stichhaltigen Vermittlungen zwischen der Kirchenlehre und dem wissenschaftlichen Bewußtsein der Gegenwart der Schleiermacher'schen Schule der Kritik mehr als eine schwache Seite boten und Strauß dieselben gehörig ausbeutete, versteht sich von selbst.

Bei aller seiner Vertiefung in die theologischen Wissenschaften, verfolgte Strauß aufmerksamen Auges die politische Bewegung in Deutschland. Ein Beweis dafür ist seine Schrift: „Der Romantiker auf dem Throne der Caesaren, oder Julian der Abtrünnige“

Jeuilleton.

In Beldes.*)

Von Anastasius Grün.

1.

Du grünes Thal, du kristallener See,
Du liebliches Eiland mit blinkendem Kirchlein,
Ihr trogigen Felsen, ihr lauschigen Forste,
Die ihr mir Aug' und Sinne umstrickt,
O löst mir das Räthsel und nennt mir das Wunder,
Womit ihr das Herz auch in Wonnen berauscht,
Den Geist auch in fesselnden Zauber mir bannt?

*) Der österreichische Beamtenverein gibt unter dem Titel „Dioskuren“ ein Jahrbuch heraus, das sich in kürzerer Frist sowohl durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes, wie durch die Gediegenheit der Beiträge einen hervorragenden Platz auf dem deutschen Büchermarkte errungen. Dem eben ausgegebenen dritten Jahrgange der „Dioskuren“ entnehmen wir vorliegendes stimmungsvolle und tiefgründiges Zeitgedicht unseres heimischen Sängers Anastasius Grün, das mit Recht als eines seiner vorzüglichsten gepriesen wird.

Dort ragt er empor hoch über den Seinen,
Triglan, der uralte, das heilige Dreihaupt,
Mit weithin leuchtender Zackenkrone,
Der erste, der morgens den Purpur trägt,
Der letzte, der abends ihn fallen läßt,
Der Urahn' eines Geschlechtes von Giganten,
Vom Silberbart die athletische Brust,
Von eisigen Focden die Schultern umwallt,
Die Stirne gelaucht in sonnige Glorie,
Doch auch umflort von ziehenden Wolken,
Wie von den Schatten tiefster Gedanken.

Und wie zu festlichem Rath: versammelt,
Umstehn den Altvater die Hünengefallen
Von Söhnen und Enkeln und Enkelkindern,
Die Berge und Hügel, in saltigen Mänteln
Der Wälder mit blumengefülltem Saum;
Darunter schon Greise mit Schnee auf den Häuptern,
Doch Knochen von Marmor und Mark von Erz.
Am Seestrand wacht ein Jüng'rer der Sippe,
Der Fels mit der Burg, ein Krieger in Waffen,
Zum Hüter bestellt dem geheiligten Becken;
In glattem Panzer, in steinerne Rüstung,
Das Haupt mit dem Ritterschloß behelmt,
So ragt er steil und starr und senkrecht;

Und um die Brust ihm flüstern und schauern
Die Todesklüfte des schwindelnden Abgrunds.

Das Eiland doch mit dem schimmernden Kirchlein
Inmitten des blinkenden flimmernden See's,
Das jüngste wohl ist's der Enkelkinder.
Es breiten die Wellen sich ihm zum Teppich,
Wie blinkendes Vinnen, wie flimmernde Selbe,
Drauf kniet das Kindlein, die Hände gefaltet
Zu stillem Gebete in gläubiger Andacht;
Dann wieder erhebt es ein Singen und Klängen
Mit reiner silberner Glockenstimme.
Zerstreut wie fein fallen gelassenes Spielzeug
Am Ufer liegen die Stätten der Menschen,
Wie farbiger Sand nürnbergischen Schnitzwerks
Von Häusern und Hütten und zierlichen Villen.

O Thal der Zauber, voll Größe, voll Anmuth,
Erhaben, wie in den Wolken der Donner,
Liebreizend, wie die erblühende Jungfrau;
Das Menschenherz hat wiedergefunden
In dir sich selbst sein Streben, sein Lieben;
Denn weil es zu Kleinem sich niederbeugt,
Und weil es zu Höherm empor sich schwingt,
Belebt es das All mit dem eignen Sein.

(Manheim 1847), welche durch die Streiflichter, welche sich auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen warf, gewaltiges Aufsehen erregte. Im Jahre 1848 wurde er von seiner Vaterstadt als Candidat für das frankfurter Parlament aufgestellt, jedoch die Clericale Partei wußte seine Wahl durch Agitation unter dem Landvolke zu verhindern. So gelangte er nur in den württembergischen Landtag, und der streitlustige Mann, der Revolutionär auf theologischem Gebiete verblüffte alle Welt durch seine streng conservative politische Haltung. Diese zog ihm von Seite seiner aufgeregten Wähler sogar eine Misfallensadresse zu, weshalb er auch sein Mandat niederlegte.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Februar.

Inland. Die parlamentarische Thätigkeit concentrirt sich gegenwärtig meist noch in den Berathungen der verschiedenen Ausschüsse des Abgeordnetenhauses, nachdem für das Plenum bis jetzt nur wenig Material vorliegt. Um so zahlreicher und dringlicher sind die Arbeiten, die den Ausschüssen zugewiesen wurden. Das Fünfercomité des confessionellen Ausschusses dürfte seine Aufgabe, Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Einführung der obligatorischen Civilehe, bald vollendet haben. Als Grundlage für seine Berathungen dient dem Subcomité jener Entwurf über die Civilehe, welchen Dr. Rehbauer im Jahre 1869 ausgearbeitet hat. Die Verhandlungen des Ausschusses über das Actiengesetz schreiten gleichfalls rasch vorwärts und der beschleunigten Erledigung des Staatsvoranschlages für 1874 im Budgetausschusse steht nur der Umstand hindernd im Wege, daß über alle Einzelheiten des Budgets mit großer Gründlichkeit debattiert wird. Die lezt- hin eingebrachten Eisenbahnvorlagen dürften einem eigenen Ausschusse mit dem Auftrage zugewiesen werden, hierüber schleunigst Bericht zu erstatten. Die neulich erwähnte Petition des Arbeitervereines „Volkswille“ wird im Abgeordnetenhause durch Dr. Josef Kopp überreicht werden, der den Antrag stellen will, das Schriftstück an einen Specialaus- schuß zu leiten.

In den vom Polenklub des Abgeordneten- hauses angenommenen Statuten wird den einzelnen Klubmitgliedern in confessionellen An- gelegenheiten Freiheit der Action unbedingt, in anderen Angelegenheiten nur nach vor- hergegangener Klubbeschlusse zugestanden. Ebenso dürfen die einzelnen Klubmitglieder nur nach vor- hergegangener Bewilligung der Klubmajorität das Wort im Abgeordnetenhause ergreifen. Zum Ob-

mann des Klubs wurde Grocholski wiedergewählt.

Allem Anscheine nach wird in Regierungs- kreisen an der Absicht festgehalten, die Dele- gationen für die zweite Hälfte April (20) ein- zuberufen. Die Vorbereitungen hiezu werden so ernst betrieben, daß in den letzten Tagen wieder- holte Sitzungen des gemeinsamen Ministerrathes stattgefunden haben, um noch vor der Abreise des Kaisers und des Grafen Andrassy zur endgiltigen Feststellung des gemeinsamen Budgets zu gelangen.

Der „Beste Floh“ veröffentlicht vor kurzem einen, wie allgemein angenommen wird, vom un- garischen Ministerpräsidenten inspirierten Artikel, in welchem die Bildung eines Coalitions-Mi- nisteriums befürwortet wird. Darauf ant- wortet „Ellenör“: „Wenn von der Bildung eines neuen, aber starken Ministeriums die Rede sein soll, so muß zuerst das Ministerium Sclavh zurücktreten. Man weiß ja, wie viele Männer es gibt, die Sclavh's Nachfolger sein können; es sind im ganzen fünf; für wen sich der König entscheiden wird, das kann erst nach dem Rücktritt Sclavh's klar werden, gleichwie auch erst dann die Bedingungen und die Cabinetbildung des neuen Premiers Gegenstand der Besprechung sein können. Solche Dinge lassen sich nicht im Vorhinein machen, zuerst muß die De- mission des Ministeriums zur Thatsache geworden sein.“ Die „Ungar. Corr.“ tritt übrigens bestimmt mit der Behauptung auf, das Ministerpräsident Sclavh mit Koloman Tisza bereits Rücksprache ge- pflogen habe.

Ausland. Im deutschen Reichstage herrscht augenblicklich noch Windstille vor dem Ge- witter. In der dritten Sitzung wurde der Post- vertrag mit Brasilien und der Auslieferungsvertrag mit der Schweiz in erster Lesung angenommen. Die verschiedenen Fractionen haben zur Schlichtung klei- nerer Geschäftsordnungsfragen und persönlicher Strei- tigkeiten sich friedlich über einen Seniorenconvent geeinigt, zu welchem seitens der Nationalliberalen Lasker und Wiquel, von der Fortschrittspartei Klotz (Berlin), vom Centrum Aug. Reichensperger, von den Freiconservativen Kardorf und von den Con- servativen Frankenstein gewählt wurden. Die Social- demokraten haben, wie der „Corr.“ meldet, unter Vorsitz von Sonnemann (Frankfurt), bei dem also seine socialistische Seele über seine Börseseele ge- siegt hat, ihre erste Klubversammlung gehalten. Be- züglich der Reichstagspräsidenten ist vielleicht noch als interessant zu bemerken, daß sowohl Forckenbeck als Hohenlohe Katholiken sind.

Bezeichnend für die guten Beziehungen zwi- schen Rußland und Deutschland ist der gelegentlich des letzten Besuches des deutschen Kron- prinzen erschienene Artikel der „Moskauer Ztg.“,

worin folgende Sätze vorkommen: „Das alte Mos- kau begrüßt in seinen Mauern hohe Gäste, die durch so enge Bande der Freundschaft an unser regierendes Haus gebunden und berufen sind, der- einst den Thron eines Reiches zu besteigen, das unser Verbündeter ist, eines Reiches, das mächtig ist nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern vor allem durch das, was den Waffen Kraft verleiht, die mächtige Entwicklung des nationalen Geistes, Aufklärung, ein tüchtiges Bürgerthum und eine feste Moralität. Der Name des Thronfolgers Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist enge verbunden mit den jüngsten Siegen, die Deutschland erfochten hat, und welche die Gestalt Europas umgeändert haben. Mit Liebe und mit Stolz sieht Preußen und zugleich ganz Deutschland auf seinen National- helden, auf „seinen Fritz“, und vergleicht ihn mit einem anderen Nationalhelden, mit Friedrich dem Großen. Prinz Friedrich Wilhelm auf dem Throne des deutschen Reiches kann mit Recht für den edel- sten Vertreter der deutschen Nation, für die Ver- körperung der schönsten Eigenschaften des deutschen Volkes angesehen werden.“

Wie aus Fulda berichtet wird, ist dem dor- tigen Kapitelvicariate die Liste der für den erle- digten Bischofsitz vorgeschlagenen Can d i d a t e n mit der Aufforderung neuer Vorschläge regierungs- seitig um deswillen zurückgeschickt worden, weil die betreffenden Candidaten im voraus ihre Weigerung erklärten, den vorgeschriebenen Homagialeid nach seiner Formulierung vom 6. Dezember 1873 ab- zu leisten. Es ist mithin kaum mehr fraglich, daß der dem Abgeordnetenhause jetzt zur Berathung vor- liegende Gesetzentwurf über die Verwaltung erledig- ter katholischer Bisthümer zur Anwendung komme, wonach, wenn ein (nicht durch gerichtliches Urtheil) erledigter bischöflicher Stuhl nicht innerhalb eines Jahres nach der Erledigung mit einem staatlich an- erkannten Bischofe wieder besetzt ist, der Kultus- minister einen Commissarius ernannt, welcher das dem bischöflichen Stuhle gehörige, und das der Ver- waltung desselben unterliegende bewegliche und un- bewegliche Vermögen in Verwahrung und Verwal- tung nimmt, während vom Oberpräsidenten die er- forderlichen Zwangsmaßregeln zu treffen sind, um das Vermögen der Verfügung des Commissars zu unterwerfen.

„Der Cardinal Capalti,“ schreibt man der florentiner „Gazetta d'Italia“ aus Rom, liegt in den letzten Zügen, und auch den beiden anderen Cardinälen, welche der Schlag gerührt hat, Sil- vestri und Morichini, geht es schlecht, und dem Car- dinal Antonelli bekommt die unfreiwillige Zurück-

Fortsetzung in der Beilage.

Hier unter des Landmanns ärmlichem Strohdach,
Aus dem ich hinaus in die Landschaft blicke,
Hier lebt es und webt es, den Herzen näher,
Das heilige Band, mit welchem umschlungen
Mein Geist die gigantische, steinerne Sippe.
Hier sitzen in traulicher Tafelrunde
Der Ahn, die Söhne und Enkel versammelt,
Da fehlt auch nimmer der jüngere Krieger;
Hier kniet auch das betende Enkelkind,
Andächtig die kleinen Hände gefaltet,
Und spielt und klingelt und singt dazwischen,
Und nennt mir das Wunder und löst mir das Räthsel.

2.

Tönend fliehet im See die Welle,
Rähne schaukeln in den Rieden;
Auf der Insel die Kapelle
Blinkt aus grünem Waldesrieden.

Ihre Glockenrufe gleiten
Zitternd über Wellenkreise,
Klingen tönend in die Weiten,
Sterben dann verhallend leise,

Daß die Schwalben, die da fliegen;
In Musil die Schwingen baden,

In Musil sich lieblich wiegen,
Schifflein auf den Wellenpfaden.

Ist wie Sehnsucht, jezt wie Klagen
Kommt der Glockenton gezogen,
Dann wie sächklern stöckend Fragen,
Wie der Hoffnung voll'res Wogen.

Wunderbares, eignes Klingen,
Als ob Fühlen im Metalle!
Um zu Herzen so zu dringen,
Pocht ein Herz wohl in dem Schalle.

Nicht des Glöckners Hände führen
Tastgerecht die Glockenstränge;
Gläubig an das Seil zu rühren,
Drängt sich hier die Pilgermenge.

Denn die Sage künde's allen:
Wem vergönnt, dies Seil zu schwingen,
Was er bei der Glocke Hallen
Wünschen mag, es soll gelingen!

Ruhlos tönt das Glöcklein immer,
Tönt zu allen Tageszeiten,
Denn die Wünsche schlummern nimmer,
Pilgern ruhlos in die Weiten.

Ob die Klänge voller schwellen,
Ob im Wind sie lei' vergehen,
Schwebt es über diesen Wellen
Wie des Geistes mächtig Wehen.

Und du fühlst, vom Hauch getroffen,
Durch die eigne Brust dir fluthen
All der Andern Leid und Hoffen,
Fremde Schauer, fremde Gluthen;

Fühlst, was Herzen kann bedrängen,
Was sie sporne, was sie quäle;
Denn es tönt in jenen Klängen
Durch das All die Menschenseele.

3.

Es leimt ein Saatkorn künst'ger Thaten
In jedem Wunsch; — drum wünsche nur!
Doch streu' auf deine Lebensflur
Nur gutes Korn und reine Saaten.

So will auch ich die Glocken wiegen,
Daß weit ihr Aufschrei widerhallt,
Und daß, so lang ihr Ton mir schallt,
Zum Himmel meine Wünsche fliegen:

gezogenheit, die ihm sein leidender Gesundheitszustand auferlegt, nicht wohl. Seine Augen sind eingefallen und sein Gesicht sieht wie ein Pergament aus. Pio Rono sagt lachend einmal übers andere: „Seht den armen Antonelli an, den muß ich auch noch begraben lassen!“ und als er ihn neulich sah, rief er ihm zu: „Antonelli, mach' Euer Testament, ich rathe es Euch!“ Die spöttische Anspielung auf die ungeheuren Reichthümer, welche die Antonelli zusammengekauft haben, macht den Scherz noch beißender und für den Cardinal um so empfindlicher.“

Als Cartagena sich noch im Belagerungszustande befand, verlautete, die Junta werde sich in ihrer Nothlage als ein Appendix der Vereinigten Staaten von Nordamerika proclamieren. Unter den hinterlassenen Papieren des Cantons Murcia hat man nun ein Manifest des gegenwärtig zum glühenden Anbeter Serrano's bekehrten Barcia vorgefunden. In diesem wurde der madrid'schen Regierung angedroht, daß, wenn das Bombardement nicht im Laufe von vierundzwanzig Stunden ein Ende fände, Cartagena das „anglo-amerikanische“ Banner aufhissen werde. Barcia nennt in einem andern Actenstücke Castelar's Minister „muthmaßliche Brandstifter, ungeladene Räuber, stille Mordbursche, sibirische Kalmücken.“ Der Mann kann unter Serrano Carrière machen.

Zwischen den in Japan vertretenen europäischen Mächten und der Regierung des Mikado besteht eine hartnäckige Differenz. Erstere bringen darauf, daß das ganze Land dem Ausländer zu freiem Verkehre geöffnet werde. Die japanesische Regierung stellt als Bedingung die Aufhebung der Capitulationen der consularischen Gerichtsbarkeit auf.

Auch in Brasilien verjagen die Bischöfe den staatsbürgerlichen Gesetzen ihre Anerkennung und verfallen dem weltlichen Arme. Ueber die Verhaftung des Bischofs von Olinda berichten die „Anglo Brazilian Times“ in Rio de Janeiro: „Es war am Morgen des 3. Jänner, als die Verhaftung in Pernambuco vollzogen wurde. Zwar weigerte sich der Bischof anfangs, als ihm der Befehl des Obersten Gerichtshofes vorgezeigt wurde, doch leistete er den beiden Beamten, welchen die Ausführung übertragen war, keinen Widerstand. Obwohl das Ereignis unter den Einwohnern der Stadt natürlich großes Aufsehen erregte und viele Leute herbeilockte, kam doch nicht die geringste Unruhe vor, und weder die Ultramontanen noch deren Gegner machten eine Demonstration — ein Beweis der Einsicht und Mäßigung der Bürger von Pernambuco. Die Verhaftung eines römisch-katholischen Bischofs in diesem römisch-katholischen Lande auf Grund einer Anklage, bei welcher die

Freilassung gegen Bürgschaft gesetzlich ausgeschlossen ist, ist ein Zeugnis, wie einst die kaiserliche Regierung es mit ihrem Entschlusse meinte, dem bürgerlichen Gesetze Achtung zu verschaffen bei allen Unterthanen des Staates ohne Unterschied, ob sie Geistliche oder Laien sind.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Hochofen. Der „Klagenfurter Zeitung“ schreibt man aus Eberstein: Am 30. Jänner wurde der Hochofen zu Eberstein niedergeblasen, nach einer Schmelzcampagne von 8 Jahren und 3 Monaten, während welcher Dauer derselbe ununterbrochen im Feuer gestanden ist. Eine so lange Schmelzperiode hat noch kein Hochofen in Rärnten durchgemacht, und es ist interessant, die Massen des Materials zu kennen, welche derselbe in dieser Zeit verschlungen und verzehrt hat. Er verpeiste das Stämmchen von 8.257,760 Kubfuß Holzstohle, was bei häufig 312,082 Klatern zwölfkölligen Scheiterholzes entspricht. Mit diesem gingen 1.878,472 Zentner Erze durch seinen Magen, und damit er diese besser verdauete, gab man ihm noch 93,923 Zentner Kalksteine dazu. Dafür aber lieferte derselbe in dieser Zeit 835,185 Zentner Roheisen, welches, zu 3 fl. berechnet, dem Heimatlände die beträchtliche Summe von 2,505,555 fl. einbrachte. Die Ebersteiner wünschen diesem Ungeheuer nach wie vor den gleich guten Appetit und erwarten von der Regsamkeit der hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft, daß dasselbe sofort wieder in einen verdauungskräftigen Zustand versetzt werde.

— David Friedrich Strauß' Leichenbegängnis. Aus Ludwigsburg wird vom 10. d. geschrieben: Unter großer Theilnahme hat heute nachmittags um 3 Uhr die Beerdigung von David Friedrich Strauß stattgefunden. Der Verstorbene hatte, wie zu erwarten war, durch lehrwillige Verfügung alle kirchlichen Ceremonien ausgeschlossen. Gleichwohl fand die Feier in wahrhaft erhebender und ergreifender Weise statt, die allen Theilnehmern tiefen Eindruck zurückließ. Außer den nächsten Freunden und Jugendgenossen hatten sich von hier, von Stuttgart, Heilbronn und anderen Orten eine große Zahl von Bekannten und Verehrern, von Schriftstellern, Professoren, auch Geistlichen eingefunden, welche dem großen Gelehrten und unbegreiflichen Charakter die letzte Ehre erweisen wollten. Auch die Offiziere der hiesigen Garnison waren in großer Zahl anwesend; von den Studierenden des stuttgarter Polytechnicums war eine Deputation erschienen. Die Landes-Universität war nicht vertreten. Als der Trauerzug vor dem offenen Grabe angekommen war, empfing ihn der Gesang eines Doppelquartetts. Das Grab umfanden zunächst

die Angehörigen der Familie, die trauernden Kinder: der Sohn, Militärarzt zu Stuttgart, und die Tochter mit ihrem Gatten, Oberbergath Hensler aus Bonn, dann die nächsten Freunde, die seit der Jugendzeit aufs Innigste mit dem Verstorbenen verbunden waren, und ihnen schloß sich ein weiterer Kreis von Theilnehmenden an. Auch eine Gedächtnisrede mußte, wie der letzte Wille lautete, unterbleiben, nur ein kurzes Nachwort sollte dem Freundesrunde verstatet sein. Als der Gesang schwieg, trat zunächst Professor Reuschle vor, um dem Verstorbenen ein Abschiedswort zuzurufen, dem „Leßling des 19. Jahrhunderts“, dessen Ruf unter den späteren Geschlechtern so fest und unanfechtbar begründet sein werde, wie heute der Ruf seines geistesverwandten Vorgängers. Sichtlich bewegt nahm nun Oberstudienrath's-Director v. Binder das Wort, um in wenigen Zügen ein Bild von der Persönlichkeit des Todten zu entwerfen. In die Jugenderinnerungen, in die Zeit des Blaubeurer Seminarlebens zurückgreifend, schilderte der Redner die besondere Art des Freundes, der schon als Jüngling unter den Genossen hervortrat und ungewöhnliches versprach, schilderte den zarten, leuschen, allem Rothen abgewendeten Sinn, der damals wie im späteren Leben Strauß auszeichnete; die schlichte, einfach bürgerliche Natur, die es schmerzlich empfand, daß die Aussicht auf einen angemessenen Beruf, wie sie sich zweimal eröffnet hatte, sich wieder zerbrach und ihn zu einem unstillen Leben verurtheilte; den Eifer um die Wahrheit, der, auch wo er hart und verlegend schien, doch von den Freunden verstanden und zurechtgelegt wurde, weil sie die selbstlose Natur des Freundes kannten; die Willensstärke, die sich unter den Stürmen und Anfechtungen des Lebens kräftigte, und zuletzt noch auf einem schmerzlichen Krankenlager sich bewährte. Als der Redner mit den Worten schloß: Das deutsche Volk wird deiner eingedenk sein, die deutsche Jugend wird dich nicht vergessen! theilte sich die Bewegung, welche die Stimme des Redners fast ersticke, allen Anwesenden mit. Im Namen der Verwandten sprach dann noch Dr. Th. Ruoff ein kurzes Abschiedswort, das dem Verstorbenen den Dank sagte, daß er den Seinigen ein Führer zur Wahrheit gewesen sei. Stadtschultheiß Abel legte hierauf zu den reichen Blumen- und Lorbeerkränzen, welche den Sarg schmückten, einen Lorbeerkranz im Auftrag des wiener Schriftsteller- und Journalistenvereins „Concordia“. Ein abermaliger Quartettgesang schloß die einfache würdige Feier und ergriffen verließen die Anwesenden die Stätte, wo einer der ersten und vornehmsten Geister unseres Vaterlandes seine ewige Ruhe gefunden hat.

— Der Winter. Während in der vorigen Woche in Oberitalien Frühlingswärme herrschte, fiel in Sicilien Schnee. In Palermo und Umgebung

„Aus der Betäubung dumpfer Träume,
Mein Heimatland, mein Volk, wach auf!
Sieh deiner Nachbarn Siegeslauf!
O Schmach, wer noch im Weltkampf säume!“

„Den wüsten Schlaf reiß' aus den Augen,
Die noch umflort, ob schon es Tag;
Blitz' in den Glanz! — Lichtscheue mag
Dem Osm in deiner Grotten laugen.“

„Bist scharfen Blick's, geweckten Geistes,
Bist klug, wie schon dein Dichter sang;
Der Schlaftrunk doch wirkt stark und lang,
Den man im Reich credenzt, du weißt es!“

„Von Berg zu Berg das Feuerzeichen
Rief einst zur Wacht in Türkennoth,
Der Sklaverei, die dir gedroht,
Zu wehren mit des Schwertes Streichen.“

„Doch Greise jetzt und Neugebor'ne
Umknüht ein and'res Sklavenband:
Kastan und Rutte sind verwandt,
Sowie Härt'ge und Gefchör'ne.“

„Von Haupt zu Haupt des Lichtes Zeichen,
Das auch die neuen Türken bannt,
Daß flammen jetzt durchs weite Land
Und diese Flammen nie erbleichen!“

„Das Licht, entquollen einst in Strahlen
Dem Lämpchen jenes Bergmannsohns,
Es flog vom Schacht zu Hö'n des Throns
Und leuchtet' einst auch diesen Thalen.“

„Gesalbte Schergen doch zertraten
Mit plumpem Fuß den Funkenrest,
Die Finsternis begann ihr Fest
Und Geistesnacht reißt ihre Saaten.“

„Sie heimsen ein; welch' lustig Treiben!
Hei, wie der Peterspfennig springt!
Doch wo des Teufels Büchse klingt
Wird auch nicht fern der Luther bleiben.“

„Vom öden Karst, von eis'gen Tauern
Umgeschlossen ist dein Wanderland;
Die Berge sind nicht Kerkerwand,
In Einsamkeit dich einzumauern.“

„Doch Zinnen sind's und die erklimme!
Halt Umschau! Sieh, wie dir die Welt
Den Eisenarm entgegenhält,
Dir zuzust mit des Völk's Stimme.“

„Tritt in des Weltmarkts weite Hallen,
Du siehst, was Menschenkunst erfand,
Was dir das Sein verschönern kann,
Hörst aller Völker Sprachen schallen.“

„Aus allen tönt wie Eines Mundes
Die Losung, die auch dich erfaßt;
Du bist nicht mehr ein fremder Gast,
Ein Treuer doch des Völkerbundes.“

„Wach' auf, wach' auf! Vom Leibe raffe
Die Lappen finst'rer Dienstbarkeit.
Für hohe Ziele kämpft die Zeit,
Umstürz' auch dich mit ihrer Waffe!“

„Sei wie dein Strom, der in die Klüfte
Des Höhlendunkels jäh verschwand,
Den Weg zum Licht doch wieder fand,
Und funkelnd grüßt die sonn'gen Lüfte!“

„Das war mein Wünschen, während dessen
Der Glocke Klang die Luft durchschnitt,
Bis müd' mein Arm vom Seile glitt; —
Mein eigen Selbst hatt' ich vergessen.“

„Doch ohne Klage will ich tragen
Das Leid, das meine Brust verschleßt,
Wenn Glück und Ruhm dies Land umfließt
Und drüber hell're Sterne tagen.“

war das ein Schauspiel, das man seit 16 Jahren nicht mehr in dieser Weise erlebt hatte, die Dächer und Straßen, die umliegenden Berge mit Schnee bedeckt zu sehen.

— Wozu der Gefangene im Vatican Geld hat. Im „Popolo Romano“ steht: „Dieser Tage beschäftigte sich der Papst mit der Auswahl der Geschenke, womit er die französischen Bischöfe belohnen will, welche Hirtenbriefe erlassen haben, infolge deren die Reibung zwischen der deutschen und der französischen Regierung eingetreten ist. Er will dadurch sowohl dem Kaiser von Deutschland wie dem Marshall Mac Mahon begreiflich machen, daß die Kirche nicht nachgeben wird. Die Geschenke bestehen aus Eisenarbeiten, Camben mit Gold- und Edelsteineinfassungen und goldenen Dosen mit dem Bildnis des Papstes in Brillanten. Der famose Bischof von Nîmes hat eine Camée mit dem Bildnis des heiligen Rochus erhalten, die mit Gold und Topasen und Smaragden eingefaßt ist.“

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenzen.

Krainburg, 13. Febr. (Sociales Leben. — Blättern. — Naturhistorische Sammlungen.) Das sociale Leben Krainburgs hat in jüngster Zeit einen neuen erfreulichen Aufschwung genommen. Den vereinten Kräften des Pesevereins, welcher meistens aus Mitgliedern des ehemaligen Casinovereins bestand, und dem in jeder Hinsicht aufopfernden Eingreifen sämtlicher Mitglieder der Dilettanten-Theatergesellschaft ist es gelungen, den neuen Casinoverein wie einen zweiten Vogel Phönix aus der Asche erheben zu lassen. War auch der frühere Casinoverein so, was man sagt, etwas aristokratischen Anstrichs, so ist der gegenwärtige das gerade Gegenteil. Der wohlthätige Einfluß des Zeitungsstromes hat sich auch an ihm bewährt. In der Voraussicht, daß die Statuten des Vereins, welche keine anderen Zwecke als die der Geselligkeit, Erheiterung, Bildung und Eintracht verfolgen, von der hohen Landesregierung günstig erledigt werden, fand Sonntag, den 1. Februar, die feierliche Eröffnung statt. Herr Professor Pirker eröffnete das Fest mit einer trefflichen Ansprache, in welcher er in humoristischer Weise die allmähliche Entwicklung und den Zweck des Vereines hervorhob. Zum Schluß brachte er einen Toast auf den Neugeborenen aus, in welchen die ganze Versammlung, welche bei 80 Gäste zählte, freudig einstimmte.

Der Verein besteht gegenwärtig aus 48 bis 50 Mitgliedern aller Stände Krainburgs, und obwohl wir uns nicht auf den Dreifuß setzen und prophezeien wollen, so können wir ihm doch ein gutes Prognostikon stellen, denn er scheint uns aus dem Material zusammengefügt zu sein, welches alle Grundbedingungen einer langen Lebensdauer in sich schließt. Das Programm des nun folgenden Concertes enthielt wieder ganz neue ausgewählte Musik- und Gesangsstücke, deren meisterhafte Ausführung von den bereits erwähnten Damen und Herren die Gesellschaft förmlich elektrifizierte. Die nähere Beurtheilung und Würdigung dieser wahren Kunstgenüsse überlassen wir einer kundigeren und gewandteren Feder, und fordern dies sogar. Denn dem Verdienste gebührt seine Krone.

Zwischen den Musik- und Gesangsstücken wurden Schillers „Glocke“ und einige humoristische Sachen vorgetragen, welche ebenfalls mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Und so endete der erste Abend des Vereines so vergnügt und heiter, daß wir ihm aus vollem Herzen ein gutes Gedeihen wünschen.

Im gegnerischen Lager ist man ganz verblüfft ob des Erfolges; denn es gab eine Zeit, in der Epoche Hohenwart und der Tabore, wo man sich nicht entblödete, die Namen der angeblich am Vaterlande Verroth übelnden Theatergesellschaft in slovenischen Blättern zu verunglimpfen. Nun, die Antwort hat nicht lange auf sich warten lassen. — Montag, den 2. d. feierte die hiesige Citalnica die Bodnißfeier mit einer allegorischen Vorstellung: „Vodnik na koprivniku“.

Fredern ist noch immer im Bann, ein Zeichen, daß die Pervaken noch immer den Ton angeben.

Die Blatternepidemie hat schon seit längerer Zeit auch hier Platz gegriffen, ist aber nur sehr gelinde aufgetreten; denn unsere Sanitätsorgane entwickeln eine sehr lobenswerthe Thätigkeit. Um die Mitte des vorigen Monats sind schnell hintereinander zwei Personen den Blattern, obwohl nur aus eigenem Verschulden, erlegen. Sogleich eröffnete unser allbeliebter Bezirkswundarzt, Herr Steinmeh, eine allgemeine freiwillige Impfung, an der sich über 80 Personen, meistens den intelligenten Kreisen angehörig, theilnahmen. Auch die sämtliche Schulschule wurde bereits einer neuen Impfung unterzogen.

Bei Gelegenheit der Impfung bei Herrn Steinmeh machten wir eine Entdeckung, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Es ist dies ein kleines Naturalienkabinet, bestehend aus lauter Prachtexemplaren selbst geschossener und selbst ausgestopfter Thiere sowohl aus der Ebene als aus der höchsten Alpenregion, vom kleinsten Mausgerier bis zum Adler, dem Auer- und dem Schilbhahn und der Gemse. Nehme man noch dazu die Sammlung des rühmlichst bekannten Alpenjägers Herrn Dr. und Notar Sterger und dessen weit über unsere engere Grenzen hinaus berühmte Auerhahncolonie, so wird es wohl schwer fallen, ein Städtchen mit einer Einwohnerzahl wie unser Krainburg in Oesterreich zu finden, welches dergleichen aufzuweisen hätte.

— (Petition betreffs Verlegung des Militärspitals.) Dem Vernehmen nach wird an den hiesigen Gemeinderath eine Petition mit der Bitte überreicht werden, im Hinblick auf das Allerhöchste Handschreiben vom 8. d. M., worin den Regierungsorganen die Unterstützung der Bauhätigkeit an das Herz gelegt wird, die Verhandlungen mit dem Auer wegen Verlegung des Militärspitals und Verpflegungsmagazins wieder aufzunehmen. Diese Petition wird von Sonntag (15. I. M.) an zur Unterschrift im Casinofacchere, im Café Elephant, Café Melchior am alten Markte und in der v. Kleinmayr'schen Buchhandlung ausliegen. Da eine Gemeinderathssitzung am Mittwoch stattfinden dürfte, so wird die Unterfertigung am Dinstage geschlossen.

— (Die Einkommensteuerpflichtigen in Laibach) werden mit Bezug auf die im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichte Rundmachung vom 12. Jänner d. J., Z. 24, nochmals aufgefordert, ihre vorschristsmäßig verfaßten Einkommensteuerfassungen pro 1874 nunmehr längstens bis zum 25. Februar bei der Steuerlocalcommission zu überreichen, widrigenfalls sie sich die Folgen der §§ 32 und 33 des Einkommensteuergesetzes selbst zuschreiben haben werden.

— (Zeitungsanzeigen und der Geschäftsverkehr.) Das Abgeordnetenhaus hat endlich eine der ungerechtesten und widersinnigsten Steuern, die Inzeraten- oder Anzeigesteuer aufgehoben. Da die Regierung selbst die Vorlage eingebracht und wohl auch die Zustimmung des Herrenhauses mit Sicherheit zu erwarten ist, so wird diese drückende nur auf Störung des Geschäftsbetriebs hinwirkende Steuer bald mit kaiserlicher Genehmigung verschwinden. Das Gesetz, die Aufhebung der Inzeratensteuer betreffend, lautet: § 1. Die Gebühren für Ankündigungen, ferner für Einschaltungen in periodische Schriften, in Ankündigungs- und Anzeigebblätter werden aufgehoben. § 2. Dieses Gesetz tritt mit 1. Juli 1874 in Wirksamkeit. § 3. Der Finanzminister wird mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Bisher mußte derjenige, der einen Dienst oder Erwerb durch eine noch so kurze Anzeige in einem öffentlichen Blatte suchte, eine unverhältnismäßig hohe Steuer entrichten; denn gerade den Mittellosen, der erst Arbeit und Verdienst suchte, traf die Anzeigesteuer am empfindlichsten, da er für die paar Zeilen seines Inzerates gerade soviel an Steuer entrichten mußte, wie der reiche Bankier, wie die Actiengesellschaft, deren Anzeigen die Spalten großer Blätter füllten. Ist diese Steuer gefallen, so verringern sich die Kosten für öffentliche Anzeigen be-

deutend, die Blätter werden zu solchen Vermittlungen öfter benutzt, die Eigenthümer der Zeitungen, können bei größerer Masse von Ankündigungen die Kosten billiger berechnen, die wohlfeilsten Anzeigen beleben wieder den Geschäftsverkehr. Damit dieser Verkehr aber den möglichen Vortheil ziehen kann, müssen die Anzeiger der Öffentlichkeit ihr volles Recht einräumen. Die meisten Anzeigen leiden an einer bedauerlichen Unbestimmtheit der Angabe. Das Publicum hat die alte Scheu vor der Öffentlichkeit noch nicht überwunden. Kündigt z. B. jemand einen Pacht oder Verkauf an, so werden Ort, Namen, Bedingungen meist gar nicht genannt. Der Pacht- oder Kaufstücker hat sich erst da oder dort zu erkundigen, zahlreiche Gänge zu machen, alles Dinge, die häufig von Nachfrage abschrecken und den ganzen Zweck der Anzeige vereiteln. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Geschäfte, welche durch Zeitungsanzeigen angeregt werden, umso leichter den gewünschten Abschluß finden, je genauer die Angaben sind. Ehrliche Geschäfte können ganz offen angezeigt werden und sie müssen es. In wohlverstandener Interesse aller Theilnehmenden liegt es, daß der Öffentlichkeit ihr Recht unbeschränkt zutheil wird auch in den Anzeigen der Zeitungen.

— (Wie ein Statthalter Christi renitente Kirchenfürsten behandelte.) Unsere Ultramontanen und Reactionäre erheben gegenwärtig allerorten ihr Wuthgeschrei gegen den Fürsten Bischof und die preussische Regierung, weil diese es gewagt haben, an den Erzbischof von Posen und Gnesen, der den Staatsgesetzen offen Hohn sprach, Hand zu legen und ihn auf eine fast zu höfliche und humane Weise unter Schloß und Riegel zu bringen. Wir wollen diese Schreihälse daher einmal erinnern, wie ein Statthalter Christi auf Erden das sichtbare Oberhaupt der Religion der Liebe, renitente Kirchenfürsten züchtigte und maßregelte. Papst Urban VI. (1378 bis 1389) nemlich war es, der nicht nur gegen Keger und Andersgläubige, sondern auch gegen seine eigenen geistlichen Brüder furchtbar wüthete. Fünf Cardinäle, welche bei der Papstwahl es gewagt hatten, gegen ihn zu stimmen, ließ er alsbald nach seiner Thronbesteigung aufs grausamste foltern. Als man die Unglücklichen zur Folterbank schleppte, sagte der Nachfolger der Apostel zum Senter: „Foltere sie so, daß ich ihr Geschrei höre,“ und während der empfindlichen Marterei ging er im Garten vor dem Foltergebäude auf und ab und las dabei in einem Gebetbuche. Nicht zufrieden hienit, ließ er sogar einige Leichen dieser Unglücklichen austrocknen, zu Staub zerreiben, diesen Staub in Säcke füllen und sammt den rothen Hüten jener Cardinäle auf allen seinen Reisen vor sich her führen. Nun, was hält die Partei unserer Casanoten von der Bischoflichen Maßregelung renitenter Kirchenfürsten im Vergleich zu jener des genannten Kirchen-Oberhauptes?

— (Die Liedertafel in Gottschee) be- geht morgen ihre Gründungsfeier. Das Concert enthält folgende Programmnummern: 1. A. Longward: „Marschlied“, Männerchor; 2. M. Hauser: „Du bist wie eine Blume“, Lied für Tenor; 3. F. Abt: „Bineta“, Männerchor; 4. E. Wendler: „Ständchen“; 5. Alf. Jaell: Phantasie aus „Norma“ für Klavier; 6. F. Abt: „Wach' auf mein Lieb“, Chor mit Tenorsolo; 7. J. Panofka: „Canzone“, Lied für Bariton; 8. J. Reger: „Bleib' bei mir“, Männerchor mit Klavierbegleitung; 9. F. Hiller: „Der Sonntag“, gemischter Chor.

— (Alpine.) Bekanntlich hat sich der österreichische Alpenverein mit dem deutschen Alpenverein fusioniert und den Namen „deutscher und österreichischer Alpenverein“ erhalten. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Vereinen bestand bis jetzt darin, daß der deutsche Alpenverein die Bildung selbständiger Sectionen gestattete und hauptsächlich aus diesem Grunde die enorme Mitgliederzahl von über 3000 erreichte, während der österreichische Alpenverein, der diese Sectionsbildung nicht einführen wollte, kaum 1500 Mitglieder zählte. Es ist unzweifelhaft, daß das alpine Interesse durch die Fusionierung der beiden Alpenvereine nur gewinnen konnte. Auch in unserm Nachbar-

Ländern, welche eigene Sectionen besitzen, zeigen sich schon die Folgen der Thätigkeit der Vereinssectionen. Das Hotel am Dobratsch, welches sein Entstehen hauptsächlich der Section Villach des deutschen und österreichischen Alpenvereins verdankt, beweist zur Genüge das gedeihliche Wirken des Vereines. Auch das Küstenland besitzt seit einem Jahre eine eigene Section des deutschen und österr. Alpenvereins, welche gegenwärtig 71 Mitglieder zählt und im heurigen Frühjahr am Krainer Schneeberge eine Touristenhütte um den veranschlagten Betrag von 700 fl. bauen wird. Die Mittel dafür sind zum größten Theile bereits aufgebracht, so daß wir im heurigen Jahre bestimmt am Schneeberge übernachten können. Wie wir vernehmen, ist die Bildung einer Section Laibach des deutschen und österreichischen Alpenvereins im Zuge. Wir wünschen, daß dieselbe baldmöglichst gelinge, da gerade unser engeres Heimatland in alpinen Beziehung so begünstigt ist, wie wenig andere Länder. Also Glück auf der Section Laibach, sie wird ein großes und dankbares Feld für ihre Thätigkeit finden.

— (Zur Warnung für unsere Leserinnen) theilen wir nachstehende, dem „Berliner Tagblatt“ entnommene Notiz hier mit. In der Familie eines berliner Rentiers fingen die beiden Töchter an zu kränkeln. Nicht, daß ihr Zustand besorgniserregend wurde, aber die ewigen Klagen über Kopfschmerz und Drücken über den Augen war wohl geeignet, Störung in das sonst so gemüthliche und heitere Familienleben zu bringen. Der Vater bot alles auf, seinen Kindern die frühere Laune wieder zu geben, umsonst! Nachdem der Arzt untersucht, beobachtet und eine kurze Zeit Medicamente verordnet hatte, erklärte er dem Vater rund heraus, ein medizinisches Mittel zur Hebung der Krankheit besitze er nicht, und er sei fest überzeugt, daß der Kopfschmerz der Damen sich stetig steigern und ihnen ihr späteres Leben zur Last machen werde, falls sie sich nicht entschließen, ein natürliches Medicament gegen das Uebel anzuwenden, nemlich den Wust von falschen Böpfen, Haaren und selbst ekelerregenden Materialien abzulegen, mit denen sie die längste Zeit ihres jungfräulichen Lebens das Haupt schmückten! Der verständige Doctor fügte noch hinzu, daß die Damen wenn sie immer wüßten, was sie auf ihrem Kopfe herumtrügen, dies bald lassen würden; seiner Meinung nach hätten die seit Jahren überhand nehmenden Kopfschmerzen beim weiblichen Geschlecht zumeist ihren Grund in der angeregten Verunreinigung des Kopfes. Ob im gegebenen Falle die Vorstellungen des geängstigten Vaters vermocht haben, seiner Töchter Begriffe über Geschmack und Schönheit in verständigere Bahnen einzulenken, das konnte das Blatt leider noch nicht erfahren, möchte es aber fast bezweifeln, angesichts der häufigen Beispiele, wo selbst körperliche Schmerzen und stets Unbehagen standhaft ertragen werden, wenn es gilt, die allmächtige Mode — und wäre sie noch so widerlich — anzubeten.

Angelommene Fremde.

Am 14. Februar.

Hotel Stadt Wien. Prohaska, Krallischheim, Degen, Heide, Wien. — Klinger, Reif, Matternsdorf.
Hotel Elephant. Spiger, Reif, Wien — Krakovic, Jirkunig. — Schuch, Jirkunig. — Schuch, Jirkunig.
Hotel Europa. Lauffig, Saatzfeld. — Lauffig, Josefina, Wien. — Pöder, Adelsberg.
Mohren. Glogoscheg, Marburg. — Oltip, Privatier, Trieste.
Sternwarte. Nigef, Wien. — Pern, Priv., Graz. — Dereani, Handelsm., Seisenberg. — Preschern, Stein. — Drobniß und Verdav, Gursfeld.

Verstorbene.

Den 13. Februar. Johanna Mahlot, Haus- und Realitätenbesitzerin, 83 J., Polanavorstadt Nr. 64, Lungentuberculose. — Anna Pöhl, Schmiedekind, 8 W., Stadt Nr. 25, Fraisen. — Pauline Schrey, Handelsmannstochter, 8 J., Kapuzinervorstadt Nr. 9, organischer Herzfehler. — Franziska Span, Inwohnerwitwe, 54 J., Zivilspital, Krebsleberie. — August Polar, Buchhalter in Sissef, 31 J., St. Petersthorstadt Nr. 102, Luftröhrenschwindel. — Theodor Ritter v. Andrioli, Buchhalter zu Trieste, 39 J., St. Petersthorstadt Nr. 11, Gehirnerkrankung.

Witterung.

Laibach, 14. Februar.

Heiter, nachmittags windig aus West. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8.2°, nachmittags 2 Uhr — 6.0° C. (1873 — 3.2°, 1872 + 1.9°). Barometer im Fallen 744.27 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 4.6°, um 4.2 unter dem Normale.

Telegramme.

Petersburg, 13. Februar. Der österreichische Kaiser wurde am Bahnhofe vom Czar und der kaiserlichen Familie herzlichst empfangen und von der Volksmenge sympathisch begrüßt. Die Häuser sind besetzt, viele Büsten des Kaisers zieren dieselben.

Telegraphischer Kursbericht

am 14. Februar.

Papier-Rente 69.25 — Silber-Rente 74.45 — 1860er Staats-Anlehen 104. — — Bankactien 98.2 — Credit 239.50 — London 112.90 — Silber 106.75 — K. t. Münz-Ducaten — — 20-Francs-Stücke 9.02.



Für die vielen herzlichen Beweise von Theilnahme sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung von Seite der Stadt, als auch der Landbevölkerung am Leichenbegängnisse der Frau

Antonina Röthel

sprechen den innigsten Dank aus

die Hinterbliebenen.

Gottschee, 12. Februar 1874. (103)

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem t. t. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnräumen und Zahnhäutchen verbindet, den Zahn vor weiterer Verfälschung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, t. t. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Althems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, t. t. Hofzahnarzt in Wien, verhütet das Stocken der Zähne, beseitigt den Zahnschmerz, verhindert die Kalksteinbildung und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Pöder gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt. (7-1)

Depots in: Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birscht, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker; und Josef Bergmann; Gursfeld bei Friedrich Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontani, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofsfeld bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Idria bei K. K. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Wittwe.

Gedenktafel

über die am 17. Februar 1874 stattfindenden Recitationen.

3. Feilb., Jagodniš'sche Real., Kofeje, BG. Feistritz — 2. Feilb., Sadoj'sche Real., Gorenjavas, BG. Laib. — 2. Feilb., Bresni'sche Real., Mitterdorf, BG. Stein.

Ueber die Heilkraft des echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zeugnissen an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Karlofawra, 28. Febr. 1873.

Ich habe von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bestellt, da ich an einem furchtbar schmerzhaften Gelenkrheumatismus gelitten habe. Nach Gebrauch von sechs Packeten dieses Ihres herrlichen Thees bin ich so weit auf der Besserung, daß die intensiven Schmerzen beinahe ganz nachgelassen haben und nur periodenweise so wie schwache elektrische Schläge verspüre.

Da ich den rechten Arm noch nicht gebrauchen kann, so zwar, daß mir die Feder zu führen unmöglich ist, so erlaube ich Sie, zur Vollendung der Kur mit Postnachnahme zwei Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mit umgehender Post sicher senden zu wollen.

Da ich diese eminente Wirkung Ihres wunderheissamen Thees an mir selbst erprobt habe, so fühle ich mich verpflichtet, im Gefühle des Dankes zur bestmöglichen Verbreitung des wohlverdienten Rufes Ihres heilsamen Thees das meinige beizutragen.

Mit Hochachtung Ihr ergebenster

Josef Jankowic,
Comitätsarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Loosdorf bei St. Völten, 26. März 1873.

Nachdem alle zur Bekämpfung angewendeten Mittel gegen mein widerpenstiges Unterleibsleiden nutzlos blieben, habe ich mich endlich entschlossen, auch Ihren antiarthritischen Blutreinigungsthee zu gebrauchen und verspüre schon jetzt nach Verwendung des ersten Packets eine bedeutende Erleichterung, so daß ich mich vertrauensvoll an Euer Wohlgebornen wende und ersuche, mir baldmöglichst 2 Packete Ihres nicht mit Unrecht so gepriesenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee gefälligst überbenden zu wollen, und schicke den entsprechenden Betrag ergebenst bei und zeichne mich mit besonderer Hochachtung

Anton Zepold,

t. t. Oberstlieutenant in Pension.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Oberbaumgarten, 28. März 1873.

Beiliegend folgt der Betrag, wofür Sie mir sehr bald ein Duzend Packete von Ihrem wahrhaft heilsamen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zusenden wollen. Meine Adresse ist jetzt

Franz Fiala,

(612-4) Pfarrer.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Für Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: **Peter Lassnik**; Cilli: **Baumhaide** Apotheke, **Rauscher** und **Carl Krisper**; Görz: **A. Franzoni**; Klagenfurt: **Carl Clementschitsch**; Marburg: **Alois Quandt**; Prager: **Triebuc**; Villach: **M. Fürst**; Warasdin: **Dr. A. Halter**, Apotheker.

Beltschäumen & Federn

stets vorrätig bei (96-2)

Albert Trinker

in der Sternallee.

Die Filiale

der

Steierm. Escomptebank

besorgt

gegen mäßige Provision

die Behebung neuer

Coupons - Bögen

zu

(83-2)

galizischen

**Grundentlastungs-
Obligationen.**

Zähne und Gebisse

werden, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz durch Eddition der Nerven beseitigt, alle Zahnoperationen, als: Plombieren in Gold, Silber und anderen Füllmassen, Feilen, Putzen und Zahnziehen vorgenommen vom (101-1)

Zahnarzt A. Paichel,

Theatergasse Nr. 20, 1. Stock, Ordinationsstunden von 8 bis 12 vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Mit 50 fr. als Preis eines Loos sind zu gewinnen

1000 Ducaten

effectiv in Gold;

diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original Creditlose und viele andere Kunst- und Werthgegenstände.

zusammen (684-4)

3000 Treffer im Werthe von 60,000 fl.

Die Ziehung erfolgt schon am 17. Februar 1874.

Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um Beischickung von 30 fr. für Zulassung der Liste seinerzeit ersucht.

Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, 13, Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu beziehen bei

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

Sommerwohnung

in der schönsten Lage Laibachs mit oder ohne Möbel;

Wald-, Acker- und Wiesenamen;

Suffolk-Zuchtschweine

von verschiedenem Alter;

Bausand und Nieselschotter

jedes Quantum zu haben.

Nähere Auskünfte erteilt die Spezialehandlung des

P. Lassnik.

Es finden in der bevorstehenden Fastenzeit drei

Kammermusikabende

statt, welche von den Herren

J. Zöhrer (Piano), J. Gerstner (Violine)
und **J. Peer (Cello)**

an slovenischen Theaterabenden veranstaltet werden. Das vollständige Programm ist zu haben bei Herrn **C. S. Till** am Hauptplatz, woselbst auch der Kartenverkauf stattfindet.

Preise für sämtliche drei Abende:

1 Familienkarte, gültig für drei Personen, 5 fl.
1 Personenkarte 2 fl.

Der Kartenverkauf wird am 16ten Februar bestimmt geschlossen. (78-3)

Wichtig für Juristen.

Soeben ist in der **G. J. Manz'schen** Buchhandlung in Wien vollständig erschienen und von **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach zu beziehen:

Sammlung strafrechtlicher Entscheidungen

des

k. k. Obersten Gerichts- und Cassationshofes

1850-1871.

Auf Veranstaltung von **Dr. Julius Glaser**, herausgegeben von **Dr. L. Adler**, **Dr. K. Krall** und **Josef von Walther**.

3 Bände gr. 8° (83 Bogen) mit ausführlichen Registern. Preis: fl. 15.— brochiert. Eleg. in engl. Lwd. geb. Exemplar fl. 17.

Diese grosse Sammlung aller seit 22 Jahren erlassenen, das materielle Strafrecht betreffenden Entscheidungen, unter Redaction und auf Veranstaltung des grossen Strafrechtslehrers, gegenwärtigen k. k. Justizministers **Dr. Julius Glaser**, herausgegeben von den in Arbeiten ähnlicher Art erprobten Herren: **Dr. L. Adler**, **Dr. Karl Krall** und **Dr. Josef von Walther** liegt nun vollendet vor. — Das bedeutende Werk enthält alle seit dem Jahre 1850 bis Ende 1871 ergangenen und bis Ende 1871 in sämtlichen juristischen Zeitschriften veröffentlichten, auf Fragen des materiellen Strafrechts Bezug nehmenden Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Cassationshofes. Ausserdem sind dieser Sammlung eine nicht geringe Zahl nie in Zeitungen publicirter Fälle, welche als Einträge des strafrechtlichen Judicatenbuches des Obersten Gerichtshofes eine grosse Bedeutung haben und unmittelbar aus den oberstgerichtlichen Acten mitgetheilt wurden, einverleibt worden.

Diese mit einem dreifachen, einem Paragraphen-, Materien- und ausführlichen systematischen Sach-Register versehene, beinahe 1400 Fälle umfassende Sammlung schliesst sich enge an das den Justizpraktikern Oesterreichs unentbehrlich gewordene grosse Sammelwerk „die civilrechtlichen Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichtshofes“, herausgegeben von **Glaser, Unger, Walther**, an und ist, wofür der Name und die Leitung des illustren Veranalters bürgen, ganz nach dem Plane und mit der juristisch-classischen Prä-

cision bearbeitet, welche den civilgerichtlichen Entscheidungen ihren dauernden Werth verliehen haben.

Eine besondere Beachtung erheischt und verdient die Beschaffenheit der die Verwerthung der chronologisch geordneten Sammlung für Theorie und Praxis ermöglichenden Register. Nach einem fleissig gearbeiteten Paragraphenregister (Verzeichniss der einschlägigen und citirten Gesetzesstellen) — finden wir ein mit besonderer Sorgfalt und grossem Fleisse — nach einem wissenschaftlichen Systeme — bearbeitetes Sachregister, welches das reichhaltige Judicaten-Materiale in der streng logischen Kette wissenschaftlicher Begriffe citirt bringt und hierdurch auf dem Wege der Distinction und Synthese aus der bunten Menge juristisch bearbeiteter Fälle den Schatz wissenschaftlicher Erfahrung zur klarsten Anschauung und fruchtbringender Verwerthung bringt.

Die dem Sachregister angeschlossene Register-System-Skizze dient zur schnellen und klaren Uebersicht des das Sachregister tragenden Systembaues, sie legt dem juristischen Publicum zum ersten male eine Systematik des österreichischen Strafrechts vor, an deren methodisch leitender Hand schon der Studierende die Früchte einer 23jährigen Spruchpraxis fast mühelos einheimen kann.

Dass mit einer solchen Arbeit den nunmehr auch in Oesterreich eingeführten Seminarübungen ein ganz specifisch geeignetes ausgezeichnetes Hilfsmittel geboten wird, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. (102)

Wer würde wohl

so menschenfreundlich sein und einem jungen, intelligenten Manne durch ein Darlehen von wenigstens 100 fl. die Eröffnung eines schönen Geschäftes hier ermöglichen? Stellung und Charakter bürgen vollkommen für ehrenhafte und pünktliche Rückzahlung. Adresse erbittet man in der Expedition dieses Blattes gütigst hinterlegen zu wollen, worauf persönlich detaillierte Besprechung erfolgt. (105-1)

En
gros

En gros Käufern, Schuh-



En
detail

machern besonderen Rabatt.

MORIZ FRIED,

Wien, Praterstrasse 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

Herren-Stiefletten:

Festes Kalbleder . . . fl. 5.— bis 7.50	Echtes Zechundsleder fl. 7.50 bis 10.—
Salon-Lackstiefletten . . . 6.— „ 8.—	von edelm. Zuchten, wasserf. 6.— „ 7.—
von Kidleder für leidende Füße . . . 5.50 „ 6.50	Juchstiefel . . . 8.50 „ 12.—
ditto mit Lacktappen . . . 6.— „ 8.—	hohe Zuchten = Jagd- stiefel . . . 12.— „ 15.—
flüsch-Lack mit dreifachen Sohlen . . . 6.50 „ 8.—	Commodechuhe . . . 1.10 „ 2.—
ditto mit Filz belegt . . . 7.50 „ 8.50	
Anabenstiefeln von Kalbleder, Chagrin mit Lackbesatz und gefalteter Nöhre von fl. 4.50 bis fl. 7.	

Kinderstiefletten in Leder und Brillen von fl. 1 bis fl. 3.80.

Damen-Stiefletten:

Brillen mit Glattique fl. 2.80 bis 4.—	Leder mit Glattique . . . fl. 3.—
ditto mit Lacktappen . . . 3.50 „ 5.50	halbh. vorne z. Schnüren . . . 3.50
ditto vorn z. Schnüren . . . 4.— „ 5.50	„ ganzh. „ Lacktappen . . . 4.80
ditto ganz hoh. Glatt. . . 4.50 „ 5.80	Feinste Kidleder-Stiefletten . . . fl. 4.50 bis 7.—
ditto mit hohen durchbrochenen Kappen . . . 5.—	

Wädhentstiefletten . . . 2.— „ 4.—
Ausserdem alle Sorten elegante Phantastie in neuesten Façon Herren- und Damenstiefletten: Allernuestes, Façon Augot, Gifela, Façon Paity in Kid und Brillen von fl. 7.20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: **Damen-Stiefletten mit französl. Doppelstiel** höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabrikspreisen. Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Forstleute, Müller, Defonomen, Ingenieure, überhaupt für alle, welche bemüht sind, der nassen Witterung Trotz zu bieten: **Zuchten-Beschuhungen** jeder Art, wirklich wasserf. präpariert. **A. I. priv. Lederfabrik** immer vorrätig. — Reparaturen aller Art werden dauernd beigelegt. — Aufträge aus der Provinz werden schnellstens gegen Einsendung eines Maßes oder Musterschubes gegen Nachnahme effectuirt. Nichtconvenientes wird jederzeit umgetauscht. Preisconcurrente gratis. (584-16)